

Arbeit im Millimeterbereich

Zwischen Biberist und Lohn wurden zwei neue Weichen für die Bahn eingebaut

28 Meter lang und 40 Tonnen schwer war das erste Stück der neuen Weiche, die gestern in Lohn-Ammannsegg eingebaut wurde.

VON RAHEL MEIER

Es ist die längste Weiche, die der Regionalverkehr Bern-Solothurn (RBS) je eingebaut hat und sogar die längste Schmalspurweiche der Schweiz, wie Fabienne Thommen (Medienverantwortliche) recherchiert hat. Total 80 Meter lang, in vier Stücke zerlegt, lag die Weiche gestern Samstagmorgen neben den Geleisen – ungefähr auf der Höhe der früheren Haltestelle Ammannsegg. Der Bahnverkehr musste dafür unterbrochen werden. Eine zweite Weiche, aber eine normal grosse, wurde gleichzeitig in Biberist, zwischen Bahnhof und Bahnübergang Bernstrasse, eingebaut.

BIS MITTERNACHT fuhr der RBS nach Fahrplan. Kaum war der letzte Zug durch, wurde mit der Arbeit begonnen. Rund 40 Leute arbeiten in diesen 48 Stunden rund um die Uhr durch. Denn heute Sonntagabend, kurz vor Mitternacht, müssen die Züge nach Solothurn fahren können. Damit der RBS am Montagmorgen wieder fahrplanmässig unterwegs ist.

AUF DER BAUSTELLE ist es kalt, und eine steife Bise weht. So sind der warme Kaffee, die Savela und das Stück Brot am Samstagmorgen kurz nach neun Uhr allen willkommen. Obwohl es kleine zeit-

■ TAKT VERDICHTEN

Mit dem **Fahrplanwechsel** am 15. Dezember 2013 nimmt der RBS die Doppelspur in Biberist offiziell in Betrieb. Ab diesem Tag wird der Takt verdichtet, sodass künftig in den Hauptverkehrszeiten am Morgen und am Abend die **Züge alle 15 Minuten fahren**. Ab dem Jahr 2020 soll die Fahrzeit zudem von heute 37 auf neu 33 Minuten verkürzt werden. Dies alles ist nur möglich mit dem Doppelspurausbau in Biberist, der Anfang letzten September begonnen wurde. Das Geleise wird auf 1,8 Kilometern doppelspurig geführt. Die Strecke wird begradigt, und auch der Bahnhof in Biberist wird verlegt. (RM)



Das grosse Weichenteil schwebt durch die Luft und wird danach auf dem Schotter platziert.

ISABEL MÄDER

liche Verzögerungen gab, ist Bahnmeister Erich Rothenbühler zufrieden. Ein Kran konnte nicht wunschgemäss aufgestellt werden. Das blockierte dann die nachfolgenden Arbeiten. «Vermutlich haben wir die verlorene Zeit schon am Mittag wieder aufgeholt», meint er.

TATSÄCHLICH konnte der erste Teil der Weiche noch vor der Zünipause verlegt werden. Das 28 Meter lange und 40 Tonnen schwere Stück wurde mit einem Spezialkran auf das Bahntrasse gehievt. Bereits in der Nacht wurden die alten Geleise auf einer Länge von rund 120 Metern entfernt. Danach führen die Bagger auf. Weil 2007, beim letzten Streckenumbau, bereits ein Koffer eingebaut wurde, musste jetzt nur noch der Schotter aufgezoogen werden.

DER RBS befördert zwischen Solothurn und Bern über vier Millionen Fahrgäste pro Jahr. Die Züge fahren im Halbstundentakt, das Rollmaterial ist topmodern. «Wir arbeiten hier im Millimeterbereich», erklärt Rothenbühler. Trotzdem wird vor Ort auf eine Wasserwaage



Mit den Landeskoordinaten wurden die Gleissicherungspunkte vermessen und vor Ort angezeichnet. Eingepasst wurde das Weichenteil dann mit einfachsten Mitteln: einer gespannten Schnur und einem Doppelmeter.

RAHEL MEIER

und den Doppelmeter vertraut. «Die Gleissicherungspunkte wurden vorgängig vermessen und angezeichnet.» Vom einen zum anderen Punkt wurde eine Schnur gespannt, das Weichenteil danach Zentimeter um Zentimeter abgesenkt und schliesslich Millimeter um Millimeter an den richtigen Ort geschoben. Die weiteren Teile wurden im Verlauf des Samstags ebenfalls noch eingepasst. Damit sich die Teile nahtlos aneinanderfügen, werden die Schienen mit Propangas erwärmt. So wird verhindert, dass es Verwerfungen und damit im Extremfall Entgleisungen gibt, erklärt Rothenbühler den zuhörenden Laien etwas vereinfacht.

NÄCHSTES WOCHENENDE wird der Busverkehr zwischen Biberist und Lohn unterbrochen. Dann werden weitere Arbeiten beim Bahnübergang an der Bernstrasse in Biberist nötig. Der Übergang wird deswegen auch für Autos gesperrt. Eine Umleitung wird signalisiert.

MEHR IM INTERNET
Weitere Bilder auf www.szone.ch

■ SEITENHIEB

Franz Schaible



Einen Stuhl für Verkäuferinnen

AUF DER ZUGREISE von Solothurn nach Irgendwo müssen wir in einer Stadt umsteigen. Die Wartezeit nutzen wir für einen kurzen Bummel durch die Ladepassage im Bahnhof. Es ist Sonntag, kurz vor Mittag. Etwa fünf Menschen eilen auf die Perrons, ohne die Schaufenster auch nur eines kurzen Blickes zu würdigen. Trotzdem sind fast alle Geschäfte geöffnet. Die Lebensmittelgeschäfte ausgenommen – keine Kunden, keine Arbeit, kein Umsatz. Die Verkäuferinnen sind offensichtlich gelangweilt. Kein Wunder. In solchen Situationen mutieren Minuten zu Stunden. Aber die Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten in Richtung Non-Stop-Konsum ist scheinbar nicht aufzuhalten.

AUCH WENN DER GRUNDSATZ – jeder Ladenbetreiber soll möglichst selbst über die Öffnungszeiten seines Geschäfts entscheiden können – nicht a priori falsch ist: Zumindest müssen die Arbeits- und Sozialbedingungen für das Personal entsprechend angepasst werden. Sie sind in vielen Fällen eh schon schwierig genug. Wenn nun eine Verkäuferin im leeren Laden berichtet, dass sie selbst in diesen «arbeitslosen Stunden» nicht mal sitzen darf und deshalb im ganzen Laden kein einziger Stuhl vorhanden ist, dann ist das nicht nachvollziehbar. Diese Massnahme soll bei der potenziellen Kundschaft zu einem besseren Eindruck führen. Das ist ein Trugschluss. Entscheidend bleiben die Freundlichkeit und die kompetente Beratung. So gesehen grenzt der «stuhllöse Laden» bereits an Schikanierung des Verkaufspersonals.

franz.schaible@schweizsonntag.ch

Festnahme nach Brand in Gemeindehaus

In Trubschachen hat es in der Nacht auf Samstag in einer Einliegerwohnung im Gemeindehaus gebrannt. Verletzt wurde niemand, es entstand jedoch grosser Sachschaden. Die Polizei nahm eine Person vorläufig fest. Die Festnahme stehe im Zusammenhang mit dem Brand, sagte Alice Born, Sprecherin der Berner Kantonspolizei, auf Anfrage der SDA. Die Polizei könne Brandstiftung als Ursache des Feuers nicht ausschliessen. Entsprechende Abklärungen seien im Gang. Bei der festgenommenen Person handelt es sich laut Born um einen Bewohner. In der Wohnung waren afrikanische Asylsuchende untergebracht.

Die Polizei wurde gegen ein Uhr früh alarmiert. Vor Ort stellte die ausgerückte Patrouille zunächst aber keine Unregelmässigkeiten fest. Erst bei einem zweiten Rundgang entdeckte sie das Feuer beim Gemeindehaus Trubschachen. Trotz erster Löscheversuche breiteten sich die Flammen schnell aus. Die Bewohner hatten sich selbstständig ins Freie retten können und wurden unter Mithilfe der Gemeindebehörden in der Nachbarschaft untergebracht.

DIE AUSGERÜCKTEN FEUERWEHREN Trubschachen, Trub und Langnau wurden von der Berufsfeuerwehr Bern unterstützt. Insgesamt standen rund 80 Feuerwehrleute während mehrerer Stunden im Einsatz. Sie konnten jedoch nicht verhindern, dass am Gebäude massiver Sachschaden entstand. Wegen des Brandes war die Durchfahrt Trubschachen bis Samstagvormittag gesperrt.

Zur Klärung der Umstände sucht die Polizei Zeugen und bittet Personen, die in der Nacht auf Samstag verdächtige Beobachtungen gemacht haben, sich zu melden, Tel. 031 634 41 11. (SDA/PKB)

Kunst aus Bern – im Fernen Osten zu sehen

Karin Frank (42) zeigt Bilder an der Art Contemporary Peking

VON FRÄNZI RÜTTI-SANER

Ende April stellt die in Burgdorf geborene und in Bern lebende Künstschaaffende Karin Frank zwei ihrer grossflächigen, abstrakten Arbeiten an der Art Contemporary in Peking aus. «Im hart umkämpften Kunstmarkt eine riesige Auszeichnung für mich», sagt die Künstlerin. Sie schätzt die Einladung als grosse Anerkennung für ihr jahrelanges Schaffen und Auseinandersetzen mit der abstrakten Kunst. Was nämlich vor 25 Jahren mit einem Pinsel, Tusche und einem Blatt Papier in ihrem Jugendzimmer in Burgdorf begann, gipfelt nun im Fernen Osten.

KOMMUNIKATION STEHT für die ehemalige Journalistin und Moderatorin im Zentrum ihres Schaffens. Wo die menschliche Sprache aber an ihre Grenzen stösst, dort setzt Karin Frank mit ihrer Kunst ein. «Die Malerei vervollständigt die menschliche Kommunikation», sagt sie dazu. «Malerei ist eine leise Sprache zwischen den lauten

Zeilen. Eine Sprache, die erst in der Stille gehört werden kann. Malen ist meine Freiheit, Grenzen zu erforschen und bemerkenswert zu finden, was ich dabei entdecke.»

SCHICHT UM SCHICHT fertigt Karin Frank ihre Werke in Mischtechnik aus Teer, Acryl, Öl, Papier, Kohle und Kreide. Durch das stete Überlagern der Schichten erreicht die Künstlerin eine charakteristische Farbwirkung von eindrücklicher Transparenz und Leuchtkraft.

1997 absolvierte Karin Frank ihre künstlerische Ausbildung an der Schule für Gestaltung in Bern, mit Schweregewicht «expressive und abstrakte Malerei». Es folgten verschiedene Ausstellungen in der Schweiz und in Deutschland. Das Engagement nach China kam durch ihre Verbindung mit der LDX Artrodrome Gallery Berlin/Hongkong/Peking zustande, welche Karin Frank als Stammkünstlerin in ihr Portfolio aufgenommen hat. In der Schweiz sind Karin Franks Arbeiten bald in Safenwil und Fribourg zu sehen.



Karin Frank, gebürtige Burgdorferin, stellt einige ihrer Arbeiten in China aus. ZVG